



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Die Sünde verabscheuen

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DER Apostel Johannes hinterließ uns in seinen Schriften wunderbare Unterweisungen und Ermahnungen voller Innigkeit und Fürsorge. Er empfiehlt uns unter anderem inständig, nicht zu sündigen. Nun, was ist eigentlich die Sünde? Es ist ganz einfach alles, was uns schadet und uns ins Grab führt. Es sind aufeinanderfolgende Begebenheiten, die in alle Richtungen verzweigt sind und manchmal derart fein, dass wir sie nicht unterscheiden. Wenn wir uns indessen mit Eifer daran begeben, die Anstrengungen zu machen, erkennen wir zuerst die größten Verzweigungen der Sünde, danach die kleineren und schließlich die, welche fein sind wie Kapillargefäße.

Somit ist es eine Frage der Einübung. Um uns am besten gegen die Sünde zu wappnen, sollen wir nie böse Empfindungen haben, gegen wen es auch sei. Sobald ein feindseliger Gedanke im Herzen wach wird, beginnt die Sünde. Unsere Pflicht ist, für das Wohl derer zu bestehen, die uns umgeben. Wenn wir nicht für ihr Wohl bestehen, so beginnen wir zu sündigen. Ein egoistisches Empfinden verkrampft sofort unsere Nerven; selbst wenn diese Verkrampfung geringfügig ist, so bekundet sie sich gleichwohl. Wenn sie sich viele Male wiederholt, so ist schließlich die Bresche gravierend. Man sagt mit Recht, dass die Bächlein zu großen Flüssen werden.

Die Menschen geben sich keine Rechenschaft über ihre Verfassung, und wir selber sind auch nicht immer fähig, uns selbst zu ergründen; wir stellen unsere Sünde oft erst fest, wenn wir sie schon begangen haben. Wir haben es nicht wahrgenommen, solange wir sie ausführten, erst nachher. Daher sollen wir nicht aus Impuls handeln.

Die verschiedenen Schwierigkeiten, die uns widerfahrenden sind Erprobungen, die wir annehmen sollen, um unseren Herzensgrund zu sehen und tiefgehend dankbar zu werden. Käme der Widersacher nicht stetig, um uns zu belästigen, so könnten wir uns schon für Phönixe halten, obwohl wir angesichts einer plötzlich eintretenden Erprobung auf jämmerlichste Weise dann umkippen würden. Der Widersacher setzt uns fortwährend zu, er sucht, uns aufzureizen, aufzuregen und uns zu bearbeiten. Auf diese Weise können wir uns erkennen, so wie wir sind.

Die Widerwärtigkeit ist somit für uns gleichwohl ein großer Segen wegen unseres entarteten Charakters. Der Apostel Jakobus verstand dies sehr gut. Darum erklärt er: „Seht die verschiedenen Erprobungen, denen ihr ausgesetzt seid, als Anlass zu völliger Freude an.“ Ich hörte dennoch oft Geschwister sagen, dass sie die Widerwärtigkeiten nicht lieben. Letztere sind im Gegenteil bewundernswerte Richtigstellungen. Sie helfen uns prächtig zu sehen, woran wir sind,

welche Empfindungen wir in dieser Lage aufweisen, welche Haltung wir vor dieser oder jener Erprobung einnehmen.

Sobald unser Herz für Gottes Geist offen ist, kann der Herr uns wirksam helfen. Schwestern befanden sich auf der Evangelisation an Orten, wo sie fast keine Literatur abgeben konnten. Sie hielten sich aber durch den Glauben aufrecht und machten wunderbare Erfahrungen. Hätten sie sogleich aufgegeben und den Mut nicht aufgebracht, weiterzumachen und die Treue des Herrn zu erproben, hätten sie gewiss nicht diese schönen Erfahrungen gemacht, die den Glauben intensiv stärkten. Da sie aber ausharsten, konnten sie von ihrer langen Rundreise mit einem wertvollen Gepäck von Kenntnissen zurückkommen, welche für sie ein großartiger Segen waren.

Der Herr lässt zuweilen gewisse Schwierigkeiten zu, damit wir die unerlässlichen Lektionen lernen. Aber der Herr wacht stets über sein Kind und kann die Lage von einem Augenblick zum andern verändern, je nach Nützlichkeit. Somit ist es ausgezeichnet, dass wir erprobt werden, damit wir lernen, uns so von ganzem Herzen dem Schutz Gottes und seinem Beistand anzuvertrauen. In der Erprobung können wir am besten eine völlige Gewissheit in die Verheißungen Gottes erwerben, der zu uns spricht: „Ich werde dich nimmer, nimmer verlassen, ich werde dich nimmer, nimmer versäumen.“ Wenn wir aber die Wege des Herrn verlassen, wenn wir nicht mehr auf seine Stimme hören und nicht mehr wollen, dass er unser Herr und Erlöser sei, wenn wir uns seiner Innigkeit und seinem Beistand entziehen, drängt der Herr sich nicht auf. Wir wünschen ihn dann nicht, obwohl er immer da ist, um uns zu bewahren, uns beizustehen und uns zu segnen.

Wir sollen keine Heuchler noch Schmeichler sein, sondern die Reinheit und Ehrlichkeit des Herzens anstreben. Ich sah unter uns in Versammlungen, dass Heuchelei und Schmeichelei in unheilvoller Blüte standen. Man beklagte dort den armen Bruder, der zu evangelisieren hatte und eine so harte, undankbare Arbeit machen musste. Warum beklagte man ihn? Weil man selber die Schritte nicht machen wollte und dann schmeichelte man ihm, um seine Gunst zu erlangen.

Oder aber war es eine Schwester, die man beklagte, die man in den Himmel hob wegen allem, was sie in der Gruppe getan hatte. Man fand ihre Aufgabe sehr schwierig. Ich habe zu allen diesen lieben Freunden gesagt: „Der Herr hat doch ein recht hartes Herz, da er die Dinge so zulässt. Euer Herz ist zärtlicher als sein Herz. Der Allerhöchste ist nicht der Allmächtige, da Er die Lage nicht ändern kann. Ihr seid es, die da weise sind, wenn ihr das seht, was der Herr

nicht erkennt.“ Auf diese Weise stellte ich die Dinge richtig, und die Komödie hörte auf.

Wenn sich eine Schwierigkeit zeigt, die man Mühe hat zu überwinden, sollen wir uns tief demütigen vor dem Allerhöchsten, dies ist die rechte Handlungsweise. Das Gesetz der Gleichwertigkeiten zeigt uns, dass sich alles ausgleicht. Machen wir einen Schritt in der Richtung der Empfindungen des Reiches Gottes, entspricht dies einem Segen. Machen wir einen Schritt rückwärts, kommt dies einer Richtigstellung gleich. Es steht außer Frage, barmherziger zu sein als der Allerhöchste, es ist einfach ein übermäßiger Hochmut.

Die Menschen haben ganz und gar verkehrte Auffassungen, sie sind völlig im Irrtum. Wenn sie am Ende ihrer Rolle sind, geben sie sich nicht Rechenschaft davon, dass dieses Ergebnis die Gesamtsumme ihrer Ungesetzlichkeiten ist. Für uns ist es ebenso. Niemand kann uns schaden, wenn wir wahre Kinder Gottes sind. Sobald die Erprobung, die uns trifft, uns nachteilig werden könnte, greift der Herr ein.

Ich habe es mehr als tausendmal erfahren. Ich habe gesehen, dass wenn man einem treuen Kind Gottes ein Übel antun wollte, der Herr die Lage zum Segen wendet. Als ich früher egoistisch das Teil wählen wollte, welches mir am meisten Segen einzubringen schien, sah ich, dass es mir nicht gelang. Ich war vielmehr genötigt festzustellen, dass der Herr anderswo segnete und zwar gerade da, wo ich nicht hingehen wollte. Und ich hatte auf meiner Seite allerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten. Durch diese Tatsache lernte ich die Lektion. Ich begriff, dass man dem Allerhöchsten die Führung überlassen soll und nicht egoistisch das wählen, was uns am besten und leichtesten zu sein scheint.

Was unsere Tätigkeit wertvoll macht, ist besonders die Absicht und die Empfindung, die man hineinlegt. Wir haben oft gesehen, dass da, wo es schien, es gäbe anfangs große Schwierigkeiten, es schließlich nur ein unermesslicher Segen war wegen des Zeugnisses, das durch eine edle, selbstlose Haltung gegeben wurde. Wie glücklich sind wir, die unerschütterliche Gewissheit zu haben, dass wenn wir dem Weg des Altruismus und der Geradheit vor dem Allerhöchsten folgen, der kraftvolle und beweisführende Segen unser Teil sein wird. Wenn wir bemerken, dass wir uns verfehlt haben, machen wir unseren Fehler wieder gut, haben wir übel geredet, berichtigen wir es.

Es genügt nicht, den Herrn um Vergebung zu bitten. Man muss sich auch vor den Geschwistern demütigen und sich bessern, indem wir wiedergutmachen, was wir schlecht gesagt oder getan haben. Gerade dies hilft uns am meisten, rasche Fortschritte zu machen. Sobald wir unguete Gedanken haben, sollen wir sie sofort

verjagen, sie verurteilen und uns aufrufen, um nichts von den Bosheiten wissen zu wollen, die der Widersacher in unser Gehirn legen möchte. Demütigen wir uns danach tief vor dem Herrn, gestehen unsere Armut ein, erkennen sie und bereuen sie. Dann wird der Herr uns helfen, vorwärts zu kommen und in Zukunft es besser zu machen.

Um wahre Fortschritte zu machen, soll die Glaubensfamilie die Stimmung vom Reich Gottes leben, nicht in erzwungener Disziplin, sondern freiwillig und aus Liebe. Jeder soll überzeugt sein, dass der Segen darin liegt. Diese Lebensführung ist unerlässlich, um die Berufung und Erwählung festzumachen. Wenn wir den Lauf verfehlen, ist alles verloren. Daher ist es angebracht, recht ernste Anstrengungen zu machen.

Sobald Besucher die Harmonie, die wunderbare Stimmung in Freundschaft und Glückseligkeit sehen, welche unter uns herrscht, so fühlen sie sich darin ungemein wohl und sagen: „Hier ist gut sein!“ Die völlige Zusammengehörigkeit und wahre Anhänglichkeit unter uns sind hierfür offenbar vonnöten.

Wir können die Anhänglichkeit nicht erwerben, solange wir Gottes Programm nicht leben und nicht zu schätzen wissen, was der Herr uns gibt, sowie alle, die unsere Wohltäter sind. Das Werk des Allerhöchsten steht vor uns und gibt uns eine hervorragende Gelegenheit, darin zu arbeiten und uns ihm anzuschließen. Der Herr gewährt uns seinen ganzen Segen, falls wir das Nötige tun. Wir geben dann ein beweiskräftiges Zeugnis. Die, welche uns verleumdet haben, als ob wir Übeltäter wären, sehen dann durch unsere Handlungsweise die hervorgebrachten Früchte und werden Gott unsertwegen loben, wenn Er sie heimsuchen wird.

Auf dieses zu erreichende Ziel sollen alle unsere Anstrengungen gerichtet sein. Die Menschen sehen sehr auf uns, viel mehr als wir denken. Wenn sie den Segen sehen, dann sagen sie: „Hier ist doch der gerade und gute Weg.“ Machen wir also von ganzem Herzen wahre Anstrengungen. Wenn wir uns verfehlt haben, fassen wir uns gleich wieder, bevor Maßnahmen automatisch eintreten durch das Gesetz der Gleichwertigkeiten. Wenn wir zu Fall kommen und stellen die Lage nicht gleich wieder her durch die Demütigung, wird die Lücke immer größer und schließlich kommt der Reifall.

Im Geistigen ist es genauso wie im Materiel- len. Wenn wir die kleinen Löcher nicht ausbessern, so wird es bald eine große Lücke ergeben, die man nicht wiedergutmachen kann, weil die Arbeit zu groß ist; dann muss alles von neuem begonnen werden. Unser Leben ist ein Gleichgewicht. Solange alle unsere Organe normal arbeiten, ist das Gleichgewicht vollkommen, kein Defizit ist zu erwarten. Wenn hingegen schon ein Mangel an Gleichgewicht in Gedanken und in Worten besteht, so wirkt sich dies auf die Nerven aus. Schließlich werden Teile unseres Organismus davon belastet und wir müssen eine große Disziplin aufbringen, um alles wieder in Ordnung zu bringen, wenn es noch möglich ist.

Sobald wir uns verfehlen und nicht nächstliebend reagieren, wenn wir übel reden und weder freundlich noch dienstbereit sind, und unsere Pflicht gegenüber den Geschwistern nicht tun, sind dies lauter Defizite für uns.

Der Apostel Paulus betrachtete es als ein großes Defizit, das Evangelium Christi in seiner Umgebung nicht zu bringen. Wir sollen das Evangelium Christi besonders durch unseren Lebenswandel unter der Menschheit

und innerhalb der Glaubensfamilie verkünden. Es gibt keine bessere Predigt als die der Taten, durch das Wohlwollen, die Güte, die Hochachtung, durch eine hohe Wertschätzung für die, welche der Allerhöchste mit seinem Geist geehrt hat. Wir sollen alles würdigen können, was für die Förderung des Reiches Gottes getan wird, alles, was für unsere Erleichterung und für unser Wohlbefinden bereitet wird. Wachen wir daher, um nicht im Rückstand zu bleiben mit der Gleichwertigkeit, die hinsichtlich der Wohltaten aufzubringen ist, die wir jeden Tag aus der Hand des Allerhöchsten mittels seiner lieben Kinder empfangen.

Ebenso ist es mit unseren Verfehlungen. Wenn wir solche feststellen, suchen wir sofort, das getane Böse wiedergutzumachen. Demütigen wir uns tief vor dem Allerhöchsten, welcher uns helfen wird, die Dinge in Ordnung zu bringen. Wir können dann eine ganz neue, unbeschriebene Seite beginnen unter dem wunderbaren Segen Gottes. Wenn wir dies unaufhörlich bei jedem Seitensprung tun, haben wir auf diese Weise Gelegenheit, unsere Schwächen zu sehen und das Versöhnungsblut unseres geliebten Erlösers wird uns immer kostbarer. Dann können wir es schätzen und haben oft die Gelegenheit, uns zu sagen: Welch unermessliches Glück ist es für dich, einen Erlöser zu haben, der dich mit seiner Gnade bedeckt, welcher die Fehler ausgleicht und alles wieder in Ordnung bringt mit so viel Wohlwollen und Treue!

Wie der Apostel Jakobus es sagt, dass wer sich in einem Gebot verfehlt hat, hat sie alle übertreten; dies zeigt uns, dass alles wichtig ist. Daher ist es unerlässlich, dass wir uns beständig in Ordnung bringen und die geistigen Lücken sofort ausbessern. Dann sind wir wirklich in der Lage, Fortschritte zu machen, und der Herr kann an uns seine Freude haben.

Auf diese Weise geben wir unserer Umgebung ein überzeugendes Zeugnis. Selbst wenn man uns mit der Lupe betrachtet, ist man genötigt festzustellen, dass wir wahrhaftig sind, solche, welche dem Lamm folgen und das, was sie sagen, auch tun. Wie sehr erfreut sollen wir sein, dass der Herr uns so wohlwollend in seine wunderbare Schule aufgenommen hat, wo wir lernen, das auszuüben, was zum Leben und zum Segen beiträgt. Der Allerhöchste will aus uns aufrichtige und anständige Kinder Gottes machen, in welchen die göttliche Gnade ihre volle Wirkung tun kann.

Die Einführung des Reiches der Gerechtigkeit ist ein wunderbares Werk. Welches Glück für uns, dass wir daran mitarbeiten dürfen! Andererseits, welche Freude, uns unter der Bedeckung der Gnade und des Schutzes des guten Hirten fühlen zu dürfen, obwohl doch heute auf der Erde alle in Ängsten sind, in Erwartung und Furcht vor dem, was da kommen wird. Aber um den göttlichen Schutz zu empfinden, sollen wir in einer günstigen Herzensverfassung sein, fest entschlossen, das Gute zu tun, ganz gleich zu welchem Preis. Sobald uns das Böse unterläuft, sollen wir es sofort bedauern und suchen, es wieder gutzumachen und uns bemühen, es in Zukunft besser zu machen. Dann werden wir keine Heuchler bleiben, und der Allerhöchste wird aus uns seine geliebten Kinder machen, an welchen Er sein ganzes Wohlgefallen hat.

Lasst uns also tief dankbar sein, dass der Herr so freundlich zu uns ist und uns bei der Hand nimmt, um uns auf die grünen Auen zu leiten und uns bei den friedlichen, stillen Wassern der Wahrheit und Glückseligkeit ruhen zu lassen. Offenbar sollen wir den unermesslichen Segen

hoch schätzen, welchen der Allerhöchste uns gewährt, indem Er uns seine herrlichen Wege bekannt macht. Dann werden wir in der richtigen Haltung sein und fähig, Gottes Namen zu verherrlichen und heilig zu halten.

Die gegenwärtige Darlegung gibt uns einen wahren Begriff dessen, was die Sünde und die sich daraus ergebenden Folgen darstellt. Im Allgemeinen geht man noch sehr leicht über manche Verfehlungen hinweg, die doch einen unheilvollen Einfluss auf unser Nervensystem haben. Dagegen ist man sehr bedacht auf viele Dinge, die ohne große Wichtigkeit sind. Man bezeichnet sie als schlimm, obwohl sie gar nicht unser Gefühlsnervensystem beeinflussen. Das Werk Christi ist hervorragend und bewundernswert. Es ist dazu da, um aufzurichten, zu heilen, zu kräftigen, auch zu ermutigen und zu trösten. Es ist also ein Werk der Liebe, ein Werk des Guten, und alle Wesen sind genötigt, sich ihm anzuschließen.

Die Heilige Schrift erklärt, dass wer das Gute zu tun weiß und es nicht tut, eine Sünde begeht. Wenn also der Allerhöchste Menschen aus der Finsternis an sein wunderbares Licht gerufen hat, um seine königliche Priesterschaft zu bilden, sind die, welche sie bilden, auch gehalten, ihren Dienst treu auszuführen. Sonst begehen sie schwere Verfehlungen, weil sie untreu sind und ihren Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommen.

Ferner verschafft die Sünde Enttäuschung, Defizit, Kummer, Fluch und den Tod; andererseits ergibt die Tugend lauter Freude, Glückseligkeit, Lebenskraft und Segen. Es ist viel angenehmer und leichter das Gute zu tun als das Böse. Die Sünder sündigen leicht, weil sie an diese Handlungsweise gewöhnt sind, die ihnen die leichtere zu sein scheint in dieser Welt der Finsternis und des Fluches.

Wer den Lauf treu geht und sich dem Werk Gottes anschließt, stößt offenbar bei den Menschen auf Widerstand. Dagegen sind die Hilfe und der Beistand vom Allerhöchsten und seinem anbetungswürdigen Sohn so kraftvoll und wirksam, dass schließlich der, welcher Gottes Programm lebt, in seiner Mitarbeit nur Leichtigkeit, Freude und Glückseligkeit findet.

Wir begreifen hinfert die Empfehlungen des Apostels Johannes immer besser, der seine Brüder so freundlich mit folgenden Worten aufmuntert: „Kindlein, sündigt nicht! Und wenn jemand gesündigt hat, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus.“ Lassen wir uns von diesem Rat voller Liebe und Weisheit leiten und bewahren wir unsere Herzen vor allem Egoismus und Hochmut, Quelle der Sünde und des Todes.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 19. Mai 2024

1. Bedenken wir, dass durch feindselige Gedanken die Sünde in unser Herz eindringt?
2. Handeln wir nicht mehr aus Impuls, sondern gemäß dem Prinzip des Altruismus?
3. Überlassen wir dem Allerhöchsten die Führung, anstatt das zu wählen, was wir wollen?
4. Würdigen wir alles, was zur Förderung des Reiches Gottes und auch für unser Wohlbefinden getan wird?
5. Wird uns das Blut Christi immer kostbarer, weil es unsere Verfehlungen bedeckt?
6. Reichen wir dem Meister die Hand und lassen uns auf seine grünen Auen leiten?